weiblichen Mitgliedern des „Deutschen Vereins für internationale Friedenspropaganda von 1874" folgendes Antwortschreiben zu: „Antwort deutscher Frauen an ihre französischen Schwestern. Im „D. V. f. i. F.-P. v. 74" wurde der Aufruf des internationalen Frauenbundes zu Paris mit großer Begeisterung aufgenommen und wurde mir der ehrenvolle Auftrag zu Theil, im Namen der Frauen unseres Vereins Ihnen die Hand zum Bunde zu reichen. Ihre Worte fanden ein lautes Echo in unserem Herzen; wir sind gleichgesinnte Seelen, denn auch wir verabscheuen die Greuel des Krieges, der Mensch auf Menschen hetzt, auf daß sie sich zerfleischen wie Raubthiere! Der Krieg ist ein grausamer Barbar, er raubt uns das Liebste, das wir besitzen, Kind, Mann und Verlobten, er vernichtet mit einem Schlage die aufgebaute Arbeit eines mühevollen Lebens, er verroht die Sitten und lockert alle Bande der Liebe und Freundschaft; er wirkt demoralisirend. Auf also zum Kriege gegen den Krieg. Wir glauben im Namen der Frauen Europas zu sprechen, wenn ich frage: Gebären wir deshalb unsere Kinder, hüten und pflegen wir sie, ziehen wir sie deshalb groß, um sie später todtschlagen zu lassen in der gewaltsamen Entscheidung zweier Völker? Darum verbinden wir uns gemeinsam zu einem großen Bunde und wirken wir darauf hin, überall Frieden zu verbreiten, auf daß die allgemeine Entwaffnung aller civilisirten Völker vor sich gehe. Der Friede im Hause, im Herzen, im Reiche wird bald den allgemeinen Völkerfrieden zur Folge haben. Erziehen wir unsere Kinder zu Aposteln des Friedens, so werden wir friedfertige Männer haben, diese werden dafür wirken, daß dann ein Krieg ein überwundener Standpunkt sei. Wir erklären uns also mit den Frauen Frankreichs verbunden zu gemeinsamem Handeln, den Frieden zu erringen und den Krieg zu bezwingen! Und nicht eher wollen wir ruhen, bis die Machthaber der Erde, die die Schicksale der Völker in den Händen haben, sich beugen vor der Wohlthat und den Segnungen des Friedens. Im Namen der Frauenmitglieder des „D. V. f. i. F.-P. v. 74". Der Vorstand. Frau Anna Melitz. Dr. Frz. Huber, 2. Vorsitzender."

Wegen Majestätsbeleidigung wurde in Stettin der Handelsmann Baumann zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Angeklagte war von mit ihm verfeindeten Frauen angezeigt worden.

Echt oder richtiger traurig amerikanisch ist die Thatsache, daß das Denkmal Abraham Lincoln's in Springfield (Illinois) niedergerissen werden muß, weil es im Jahre 1874 von den schwindelhaften Unternehmern statt aus Granitblöcken einfach aus — schlechten Backsteinen angeführt worden ist, denen man äußerlich das Aussehen von Granitblöcken gegeben hatte und die nun vollständig zerbröckeln. Die öffentliche Meinung in Amerika ist an die äußerste Korruption bereits so sehr gewöhnt, daß selbst dieser Frevel an einem der größten Nationalheiligthümer keine besondere Entrüstung hervorgerufen hat.

Zu stürmischen Scenen kam es in einer zahlreich besuchten öffentlichen Frauenversammlung in Berlin, in der die beiden Delegirtinnen Frau Lutz und Frau Rohrlack über den Breslauer Parteitag Bericht erstatteten. Frau Rohrlack gab in ihrem Bericht an, daß der Schriftführer des Parteitages bei Führung der Rednerliste gemogelt habe (Lärm; Hört, hört!). Man hätte nur die leitenden Genossen, welche als Referenten auftreten, zum Worte kommen lassen und wichtige Anträge einfach der Parteileitung zur Begutachtung überlassen (Unruhe). Bei der Wahl der Vertrauensperson kam es zu heftigen Auseinandersetzungen, die mit persönlichen Verdächtigungen durchsetzt waren. Frau Gerndt wurde gegen Frau Reich mit großer Majorität wiedergewählt.

Aus der Strafhaft entlassen wurde der Redakteur Albert Koch aus Friedrichsberg in Berlin, welcher wegen Beleidigung des Amtsvorstehers Röder-Lichtenberg zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt war. Koch hat noch nicht die Hälfte seiner Strafe verbüßt. Ein Grund der auf Anordnung der Staatsanwaltschaft verfügten plötzlichen Haftentlassung ist Koch nicht mitgetheilt worden. Seine Verurtheilung hat seinerzeit großes Aufsehen erregt. Sie erfolgte unter dem Vorsitze des Gerichtsassessors Augustin, dessen Geisteskrankheit später festgestellt wurde, als er sich unmittelbar vor seiner Hochzeit in Frankfurt a. M. erschoß.

Ein Banknotenfälscher Namens Burggraf ist in Berlin verhaftet und eine erkleckliche Summe Geldes bei ihm gefunden worden. Burggraf hat, damit es sich lohnte, Hundertmarkscheine angefertigt.

Auf dem Gute Wickmannsdorf bei Kröpelin in Mecklenburg erstach beim Erntebier ein Holzhauer den Tagelöhner Möller. An dem Mörder wurde furchtbare Lynchjustiz geübt. Schwer verletzt wurde er zur Haft gebracht.

Oesterreich. In der Festversammlung des katholischen Schulvereins in Wien, welcher Bischof Rößler und Prinz Liechtenstein beiwohnten, sprach der deutsche Centrumsführer Abg. Lieber gegen den Liberalismus. Er forderte die Klerikalen auf, in der Schulfrage energisch Stellung zu nehmen, denn wer die Schule hat, habe die Macht. Zum Schluß wurde der Versammlung der päpstliche Segen ertheilt.

Im Abgeordnetenhause erneuerte bei der Berathung des Rekrutenkontingents für das Jahr 1896 Scheicher (christl.-soz.) die im vergangenen Jahre eingebrachte Resolution, in welcher die Regierung aufgefordert wird, behufs Einschränkung des Militarismus bei den betheiligten Regierungen auf Errichtung eines Schiedsgerichtes mit dem Papste an der Spitze einzuwirken.

Frankreich. Bei Rambouillet hat am Freitag die alljährlich von dem Präsidenten der Republik für die Mitglieder des diplomatischen Korps veranstaltete Jagd stattgefunden. An derselben nahmen auch der deutsche Botschafter Graf Münster und der bayrische Geschäftsträger Frhr. v. Tucher Theil.

Aus Epinal wird berichtet: Der durch das Wachsen der Mosel angerichtete Schaden wird auf 1 Mill. Frcs. geschätzt.

Italien. Der sizilianische Brigant Spina, auf dessen Kopf ein Preis gesetzt war, ist von seinem Genossen, dem Briganten Sangiorgio, getödtet worden. Der Letztere wurde verhaftet.

Belgien. Anläßlich einer klerikalen Straßenkundgebung in Antwerpen kam es zu einem Handgemenge zwischen Liberalen und Klerikalen. Die letzteren mußten in die Häuser flüchten. 30 Personen wurden verwundet, 100 verhaftet.

England. In Belfast hat sich eine weitere Anzahl Arbeiter dem Ausstande angeschlossen; 1000 Mann sind nunmehr außer Arbeit. Sowohl die Unternehmer als die Arbeiter weigern sich, nachzugeben.

Wie die „Daily News" melden, sei die vom Kongostaat an England gezahlte Summe nur eine Entschädigung für die Familie Stokes, und schließe die Annahme dieser Zahlung in keiner Weise aus, daß die englische Regierung ihre Forderungen für eine gerichtliche Untersuchung betreffend das Verhalten Lothaire's aufgegeben habe.

Rußland. Laut offizieller Meldung wurde die Kaiserin Freitag Abend neun Uhr von einer Tochter glücklich entbunden. Die junge Großfürstin erhielt den Namen Olga. Die hohe Wöchnerin und die Prinzessin befinden sich wohl. Die Entbindung verlief normal.

Die Geburt der Großfürstin Olga wurde Freitag Abend noch durch Kanonenschüsse der Bevölkerung kundgegeben. Die Nachricht wurde noch vor Schluß der Theater bekannt und rief in den Theatern patriotische Kundgebungen hervor. Die Nationalhymne mußte dreimal gespielt werden. Sämmtliche Zeitungen bringen schwungvolle Artikel. Ein aus diesem Anlaß veröffentlichtes Kaiserliches Manifest besagt: Indem Wir eine solche Vermehrung Unseres Kaiserlichen Hauses als ein Zeichen des über Uns und Unser Haus reichlich ergossenen Segens aufnehmen, thun Wir dieses freudige Ereigniß allen Unseren treuen Unterthanen kund und erheben mit ihnen heiße Gebete zum Allerhöchsten um das glückliche Heranwachsen und Gedeihen der hohen Neugeborenen.

Türkei. Die Armenier von Zeitun und Marasch sollen muselmanische Ortschaften angegriffen und viele Bewohner getödtet haben. In Erwas wurden Marodeure verhaftet, welche plündern wollten. In Hadjin haben keine Unruhen stattgefunden.

Das Gerücht, die von den Armeniern in Zeitun eingeschlossene Garnison habe kapitulirt, bestätigt sich. Die Garnison werde von den Aufständischen als Geißel gefangen gehalten, aber schonend behandelt; die Armenier drohten aber, die Garnison niederzumachen, falls die türkischen Truppen offensiv vorgehen und keinen Generalpardon ertheilen würden. Das Gerücht, Mustapha Pascha sei mit 12 Bataillonen bereits an Ort und Stelle eingetroffen und belagere Zeitun, ist bisher noch nicht bestätigt. Die Armenier sind gut bewaffnet und verfügen sogar über Kanonen. In den letzten Tagen griffen sie zahlreiche türkische Ortschaften an und plünderten dieselben.

Asien. Der Shanghaier Gewährsmann des „Bur. Dalziel" hält seine Meldung über die geplante Errichtung einer deutschen Kohlenstation auf der Insel Quemoy aufrecht. Er drahtet: Ungeachtet aller Ableugnungen wird versichert, Deutschland habe mit China ein Abkommen getroffen, ihm die Besetzung einer der vielen Inseln unweit des Einganges zu dem Hafen von Amoy zur Errichtung von Marinewerften und einer Kohlenstation zu gestatten. Da Quemoy die größte dieser Inseln ist, so dürfte sie für diese Zwecke verwendet werden. Quemoy hat einen trefflichen Ankerplatz und gute Docks. (Das Bureau Dalziel ist ein bekanntes Flunkerbureau.)

Kunst und Wissenschaft.

† Sinfonie-Concert der Königl. Kapelle. In Anwesenheit Sr. Majestät des Königs und Ihrer Königl. Hoheiten Prinz Georg und Prinzeß Mathilde gelangten im ersten Concerttheil des vorgestrigen Abends Beethoven's Ouverture „Zur Namensfeier" und als Neuheit für Dresden die „Romantische Sinfonie" (Nr. 4, Es-dur) von Anton Bruckner zur Aufführung. Die Werke dieses Komponisten sind in Dresden bisher so gut wie gänzlich unbekannt geblieben. In Wien steht er dafür seit Jahren auf der Tagesordnung der musikalischen Fragen und es haben sich mit der Zeit sogar zwei Lager gebildet, die sich um den Ruhm Bruckner's bitter bekämpfen. Die Einen bezeichnen Bruckner's Muse schlechtweg als „den wüsten Traum eines durch 25 „Tristan"-Proben überreizten Orchestermeisters", die Anderen als „die Krone der Musik unserer Zeit". Nach dem Eindrucke der vorgestrigen Aufführung der Bruckner'schen Sinfonie wird der aufmerksame Hörer weder zu dem einen noch zu dem anderen Urtheil neigen, aber vielleicht zieht er in Betracht, daß Bruckner infolge künstlerischer Enttäuschungen und im Kampfe mit widrigen Alltagssorgen am Ausgange der Vierziger Jahre auf ein Haar dem Irrsinn verfallen war. Seitdem sind Bruckner's Ideale getrübt und um ihm folgen zu können in seinem Träumen und Wachen bedarf es der Liebe und Sympathie, sowie des wohlwollenden Eingehens auf die Welt von Ideen, die Bruckner vor seinen Hörern aufthürmt. Wer der Bruckner'schen Sinfonie vorgestern unter diesen Bedingungen gefolgt ist, wird die Ueberzeugung gewonnen haben, daß er aus innerstem Bedürfniß, aus unwiderstehlichem Drange komponirt, aber auch, daß seine Ideenwelt lediglich im Gedankenkreise Wagner's und Beethoven's aufgeht, daß er ein Apostel des Ersteren und der bewundernde Verehrer des Letzteren ist und bleibt. Zwischen diesen Kreuzungen von Beethoven'schen und Wagner'schen Motiven tauchen zahlreiche Genie- und Geistesblitze auf, ungezählte harmonische Mannigfaltigkeiten von starker und kühner Empfindung; fieberhaften Ueberreizungen folgen müde Abspannungen und neben großen und bezwingenden Ideen und hoheitsvollen Inspirationen vermißt man den geläuterten Schönheitssinn, den sichtenden und überschauenden Kunstverstand. Möglich, daß diese Erscheinungen aus der autodidaktischen Erziehung resultiren, die Bruckner's Schaffen zu Grunde liegt, zu übersehen sind sie jedenfalls nicht. Den meisten Eindruck rief das Bruckner'sche Werk in seinem ersten und dritten Satze hervor, einem frischen Allegro, dem ein stimmungsvolles Adagio voranging, und einem Scherzo, das ziemlich glücklich ein Jagdstück und Waldesscene charakterisirt, unterbrochen von einer Art ländlichen Tanzes. Das Andante und Finale ermüdeten dagegen durch die rhapsodische Behandlung, das willkürliche Abbrechen der Themen, das unbefriedigende Unterbrechen im Ausdrücken der Stimmung. Dabei kann es der Komponist nicht unterlassen, jeden Augenblick zu den stärksten Orchestermitteln zu greifen. Kaum hat er uns in poetische Stimmung gesetzt, so packt er auch schon Hörner, Trompeten, Posaunen und Pauken zu förmlichen Accordbündeln zusammen, um damit ein Blitzzucken und Donnerkrachen herauszuschlagen, daß Einem Hören und Sehen vergeht. Die Blechbläser haben bei dieser „romantischen" Sinfonie wahrlich nicht zu lachen, in der Zeit von einer halben Stunde muthet ihnen Bruckner mehr zu, als Rich. Wagner an einem ganzen Opernabend. So kommt es zu keinem ungetrübten Genuß. Der Hörer steht immer in den Wirkungen des stärksten Lichts und Schattens und wenn der letzte Accord unter Donner und Krachen verklungen ist, hat man zwar außerordentlich viel gehört, aber nur wenig empfunden. Unter solchen Eindrücken ist die Sinfonie an den Hörern vorübergezogen und wenn auch Einzelheiten lebhaft mit Beifall ausgezeichnet wurden, so hat man von Bruckner doch Abschied genommen unter Umständen, die vorläufig auf eine weitere Bekanntschaft verzichten lassen. Der zweite Theil des Concertes brachte nur Großes und Schönes: die Ouverture zu „Iphigenia in Aulis" von Gluck mit dem hinzugefügten Schluß von Richard Wagner und Mozart's Es-dur-Sinfonie. Wir wissen, daß diese Sinfonie, sowie die G-moll- und C-dur-Sinfonien ein Höchstes in ihrer Art bedeuten, daß sie später wohl überboten, aber nicht übertroffen worden sind. An dem ungetrübten Glanz und Glück, an dem üppigen Wohllaut als Ausdruck innerer Gesundheit und Kraft konnte man sich denn auch erheben zum reinsten und höchsten Kunstgenuß, nachdem man vorher die schwüle Atmosphäre des gewaltigen Wagner-Epigonen ertragen hatte. Die Königl. Kapelle unter Leitung von Herrn Hofkapellmeister Hagen führte das Programm in gewohnter Vollendung aus.

Herrmann Starcke.

† Königl. Hofschauspiel. Um die Krone. Drama von François Coppée. Deutsch von Rudolph Lothar. Ein entschieden erfolgreicher Abend, ein beifallslustiges Haus, aber ein Nachgeschmack, als habe man statt eines bedeutenden historischen Gemäldes mehr einen Oeldruck darnach gesehen, einen Oeldruck, der auch die Verzeichnungen des Originals noch deutlicher machte. Untersuchen wir die Ursachen, damit das Eine und Andere gebessert werden kann. Schon im ersten Aufzuge fiel auf, was man sonst in diesem Maße nicht an unseren Künstlern kennt, wie sehr die Uebersetzerverse Rudolph Lothar's nur skandirt wurden. So spricht man doch sonst nicht in Dresden! Herr Winds, Herr Holthaus, Frl. Ulrich, selbst der junge „Neuzit" Herr Wiecke, Fräulein Politz — sie Alle skandirten, unter dauernder Unterschlagung wichtiger Redetheile, ihre Verse, als hätten diese sämmtlich nur eine einzige Cäsur. Freilich liegt es im Grunde an den Versen. Herr Dr. Lothar versteht — wenigstens als Uebersetzer — noch nicht die Kunst, die Rede innerhalb des Rhythmus zu gliedern und da der Coppée'sche Vers ohnehin zum durchsichtigen Rhythmus neigt, so erlebte man ganze Kapitel von Parallelversen, mit parallellaufenden Cäsuren. Schon in der Behandlung des französischen Alexandriners aber gilt es als ein Fehler, Verse mit dem Rhythmus parallellaufender Cäsuren zu bauen, wie sehr ist es vollends im Deutschen ein Verstoß gegen die gesunde Gliederung der Rede! Es war von Homer bis Sophokles ein Fehler und wenn ein Jambenschreiber zur Zeit des Horatius solche nur auf einen Ton gestimmte Jamben geschmiedet hätte, er würde sicher in einer seiner Satiren durchgehechelt worden sein. Indessen selbst wenn die Lothar'schen Uebersetzerverse der tieferen Kunst affektreicher Redegliederung ermangeln, von so kunstgewandten Darstellern erhoffte man eine Retouchirung. Statt dessen hat man zum großen Theile taktirt und dem eintönigen Takte zu Liebe die moralischen und logischen „Valeurs" verwischt. Am meisten in dieser Unkunst zeigten sich Herr Holthaus und Herr Winds vorgeschritten. Sollte man geglaubt haben, mit diesem farblosen Heraustaktiren der Rede etwa französische, classicistisch-französische Komödie zu spielen? Es wäre ein schwerer Irrthum! So spricht eben der Franzose nicht, so taktirt eine Sarah Bernhardt nicht. Vielmehr legt sie in großen breiten Gruppen die Sinntheile und Redetheile dar, sie schwingt den natürlichen Rhythmus aus der Natur und Art des Affekts heraus und kennt das Geheimniß des Wechsels der — Cäsur. Sie spricht nicht, damit der Rhythmus erscheine, sondern der Rhythmus erscheint, weil sie spricht. Es giebt nicht verschiedene Arten, den dramatischen Vers zu sprechen und zu spielen; es giebt seit Homer nur eine Art, einerlei, ob es griechisch, deutsch, französisch, englisch ist — das ist diejenige, welche sich ganz mit dem Sinne der Rede erfüllt hat, demgemäß die durch den Wechsel der Cäsuren sich ergebenden Schattirungen des Rhythmus herausarbeitet und durch den eben dadurch entstehenden Wechsel des Taktes realistisch wirkt. Wenn freilich der Dichter selbst nichts von den Synkopen des dramatischen Rhythmus weiß, wenn er selbst nur das Schema der Versart im Jambrios unermüdlich wiederholt, so ist freilich die Schwierigkeit groß, eine vernunftgemäße Rede daraus zu gestalten. Genug, eine falsche Behandlungsart hat bei der Darstellung von Coppée's interessantem Drama der Energie und Realistik des Eindrucks Manches geraubt, was eine weit intimere Wirkung thun dürfte, wenn man Rede, Rhythmus und — Spiel noch intimer durchbilden wird. Andere Eigenschaften, welche, trotz aller Effekte des Stückes, uns doch kühl berühren, liegen in der Coppée'schen Muse selbst. Welch' seltsames Gemisch aus Elementen der Senecatragödie und Shakespeare'schen Einflüsse! Noch immer scheinen die Franzosen unter dem Einflusse der Gladiatorenrhetorik des alten Roms, noch immer scheint ihnen die dichterische Herrlichkeit Griechenlands mit seiner naturalistischen Classicität ebenso verschlossen wie der innere Geist Shakespeare's. Und welche Begriffe von Poesie. Diese langen rednerisch verzierten Monologe aus der Schule von Alexandrien und der Rhetoriker des alten Roms, die in solcher Art weder ein Euripides noch sonst ein Meister alter und neuerer Poesie kennt. Diese mißverstandenen Nutzanwendungen von Ausdrucksmitteln der Poesie und des Dramas! Diese Jagd nach Bildern, die um der Bilder willen gewählt werden, wo doch schon Aristoteles gerade das Gegentheil empfahl, nämlich, daß der Dramatiker sich in der dramatischen Handlung nur solcher Bilder und Tropen bedienen soll, deren man sich auch im wirklichen Leben bedienen würde! Man hält es für Poesie, wenn Einer sich der Mittel der Poesie in möglichst falscher Weise bedient. Man beruft sich auf Aristoteles, wo dieser realistische Kunstkritiker gerade immer das Gegentheil empfahl. Und auch in Coppée ist noch dieses durch einen Theil der französischen Litteratur hindurchgehende Mißverständniß vieler Kunstmittel zu beobachten. Dennoch spannt sein Drama, denn er hat dafür auch den Vorzug des Franzosen, nämlich, daß er eine Handlung fesselnd und aufregend durchzuführen vermag. Auf dem etwas abstrakt romantischen Hintergrunde einer Balkanlandschaft mit ihren Bewohnern, die im Kampf mit den Türken stehen, entwickelt sich ein interessanter Konflikt. Fürst Michael Brancomir strebt nach der Krone, seine zweite Frau bestärkt ihn, wie eine andere Lady Macbeth, darin. Wider sein Erwarten wird nicht er, sondern der Bischof Stephan vom Volke zum König gewählt. Sein Weib unterhandelt heimlich mit dem Türken und eröffnet ihm, daß der Sultan, wenn er ihm das Land in die Hände liefert, ihn zum König machen will. Brancomir läßt sich durch die Frau gewinnen. Sein Sohn Constantin hat die Scene belauscht. Er ist entsetzt, daß sein Vater Verrath plant. Nachts an der Grenzwache, wo der Vater die Türken in's Land lassen will, beschwört er denselben, den Verrath nicht zu üben. Der Vater bleibt hartnäckig. Es kommt zum Kampfe und in diesem tödtet der Sohn den Vater, um dann den Scheiterhaufen zu entzünden, der das Signal zur Rettung des Landes vor den Türken giebt. Niemand ahnt, daß der Sohn den Fürsten erschlug. Bazilida, die Frau, versucht den von Gewissensbissen geplagten Sohn zum weiteren Verrath zu verführen. Er weist sie zurück und gesteht den Mord. Sie rächt sich damit, daß sie ihn nicht als Mörder, sondern als Verräther denuncirt. Als Landesverräther wird er an das eherne Standbild seines Vaters angeschmiedet. Er schweigt, um die Ehre seines Vaters zu retten und nimmt den Verdacht des Verrathes auf sich. Zuletzt ersticht ihn seine Geliebte, um ihn vor der Schmach des Prangers zu bewahren und tödtet sich selbst. — Aus dieser Handlung sind sehr effektreiche Scenen zwischen Vater und Sohn, zwischen Stiefmutter und Sohn, und im Angesicht des ehernen Standbildes des todten Vaters, herausgeschlagen. Es ist überall theatralische und dramatische Kraft, wenngleich sowohl die Führung der Situationen wie auch die Malerei der Leidenschaft vielfach nur exagerirt ist und somit weniger psychologische Leidenschaft als Temperament der Redesucht ist. Das Stück endet mit einem Trugschluß, da Niemand erfährt, daß Constantin der Mörder seines Vaters ist, sondern vielmehr unschuldiger Weise gerade das Verbrechen seines Vaters, den Verrath büßt. Darin liegt eine schöne und mächtige ethische Idee; sie würde besser wirken, wenn am Schlusse nicht eine dramatische Diversion im Zuschauer das Bewußtsein der sittlichen Bedeutung dieses Trugschlusses beinahe verwischte. Auf alle Fälle aber ein fesselndes Stück, das, mit all' seinen Mängeln oder nationalen Eigenheiten, werth ist, betrachtet, genossen und überlegt zu werden. — Die Darstellung zeigte in einzelnen Partien, wo man in den Zug der Leidenschaft kam, bedeutende künstlerische Schönheiten. Frl. Ulrich, im Anfange deklamatorisch, kam mit der Versuchungsscene im zweiten Akt voll in die Situation und packte hier nun durch große Genialität ihres Spieles, das durch Entfesselung aller Register der Leidenschaftslaute vollständig hinriß. Interessant war Herr Wiecke. Auch er kam allmählich aus dem Deklamiren in's Spielen hinein und wußte die Situationen und Leidenschaften schlagend zu illustriren. Wacker hat sich Frl. Politz durch die Jambenmassen mit leeren Cäsuren durchzuschlagen gesucht und mehrfach volle Naturlaute gefunden. Frl. Tullinger sang sehr reizend. Die anderen verehrten Künstler sangen auch — aber das war weniger reizend.

Wolfgang Kirchbach.

† In der Königl. Hofoper gelangt heute Verdi's „Troubadour" und die Ballet-Pantomime „Der Regenbogen" zur Aufführung. Die Vorstellung beginnt um 7 Uhr. Im Königl. Schauspielhause geht „Robert und Bertram" in Scene. Anfang 7 Uhr.

† Im Residenztheater wird heute ein neuer vieraktiger Schwank: „Der kleine Mann" oder: Die „Stadtverordneten-Wahl" von Karlweis zum ersten Male gegeben. Die komische Hauptrolle des Stückes spielt Herr Engels als Gast. In Wien ist die lustige Komödie bereits über 100 Male in Scene gegangen. Nachmittags wird zu ermäßigten Preisen die Offenbach'sche Operette „Die schöne Helena" wiederholt.

† In der reformirten Kirche findet heute Mittag 12 Uhr die neunte musikalische Aufführung statt.

† Wochenspielplan der Königl. Hoftheater. Altstadt. Sonntag: Der Troubadour. Der Regenbogen (Ballet). (Anfang 7 Uhr.) Montag: Hänsel und Gretel. Dienstag: Hans Heiling. Donnerstag: Mignon. Freitag: Zweites Sinfonie-Concert der Königl. Generaldirektion (Serie B). Sonnabend: Carmen. Sonntag: Fidelio. — Neustadt. Sonntag: Robert und Bertram. (Anfang 7 Uhr.) Montag: Um die Krone. Dienstag: Die Jungfrau von Orleans. (Anfang halb 7 Uhr.) Donnerstag: Mein Leopold. Freitag: Frauenlob. Der Diener zweier Herren. Sonnabend: Weh' Dem, der lügt! Sonntag: Um die Krone. (Für die Mittwochs-Abonnenten des 20. November.)

† Concert-Nachrichten. Im Concert der Dresdner Liedertafel, Dienstag, den 3. Dezember, spielt Herr Concertmeister Kraffelt aus München: Adagio aus dem 11. Concert von L. Spohr, Perpetuum mobile von Ries und Czardas-Scenen von Hubay. Das vollständige Programm wird demnächst bekannt gegeben. — Fräulein Edith Baga wird am 7. Dezember im Musenhaus ein Concert veranstalten. — Frau Teresa Carreño spielt in ihrem Concert am 10. Dezember u. A. die große Chromatische Fantasie und Fuge von Bach, Sonate (D-moll, op. 31, Nr. 2) von Beethoven, Sonate (G-moll, op. 22) von Schumann, Präludium und Fuge von Mendelssohn und Polonaise (E-dur) von Liszt. — Kammervirtuos Hermann Scholtz bringt in seinem Concert am 23. ds. u. A. zum Vortrag: Scholtz: Passacaglia; Beethoven: Sonate (Cis-moll); Chopin: Fantasie (F-moll), Etuden (Cis-moll und As-dur), Mazurka (Des-dur), Andante spianato und Polonaise (op. 22); Liszt: Canzona, „Au bord d'une source"; Weber-Tausig: „Aufforderung zum Tanz" ꝛc. — Der zweite Quartettabend der Herren Lange-Frohberg, Schreiter I und II und Stenz findet am Montag den 9. Dezember im Musenhause statt. — Den zweiten Kammermusikabend geben die Herren Rappoldi-Blumer-Remmele-Grützmacher am Montag den 25. Nov. im Musenhause. — Das zweite Philharmonische populäre Künstler-Concert findet Dienstag den 26. ds. M. im Gewerbehause statt. An Stelle von Frau Materna wird Frau Kammersängerin Moran-Olden aus München mitwirken. Den instrumentalen Theil übernimmt Herr Eduard Bach aus München. Das Programm wird demnächst bekannt gegeben. — Im zweiten Kammermusikabend von Frau Margarete Stern, Herren Concertmeister Petri und Frhr. v. Liliencron am 29. November gelangen zur Aufführung: Trio in C-dur von Haydn; Violoncello-Sonate in A-dur von Beethoven und das Klavierquartett in G-moll von Brahms.

† Nächsten Mittwoch, am Bußtag, führen der Neustädter Chorgesangverein, die Dreyßig'sche und die Rob. Schumann'sche Singakademie in der Dreikönigskirche zur Gedächtnißfeier für Anton Rubinstein eine Trauer-Cantate von Carl Grammann und das Rubinstein'sche Oratorium „Der Thurm zu Babel" auf. Die Solopartien werden Herr Kammersänger Schelper von Leipzig und Herr Concertsänger Hintzelmann aus Berlin singen. Dirigent der Aufführung ist Herr Musikdirektor Baumfelder. Den orchestralen Theil führt die Gewerbehauskapelle aus. Billets sind in der Ries'schen Hofmusikalienhandlung zu haben.

† Fräulein Anna Haverland wird Ende dieses Monats nach langer Pause wieder einen Recitationsabend hier veranstalten.

† Die Direktion des Residenztheaters hat eine Operettennovität, betitelt „Phädra von Athen" von Max Federmann, Text von Emil Pohl, zur Aufführung angenommen.

† Die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereins auf der Brühl'schen Terrasse wird am 1. Dezember wieder eröffnet. Hiesige Künstler haben ihre Kunstwerke am 18., 19. und 21. bis 23. November Vormittags von 10 bis 12 Uhr im Untergeschoß des Ausstellungsgebäudes, Eingang unterhalb der Sempertreppe dem Hauptstaats-Archive gegenüber, abzuliefern. Nach dem 1. Dezember hat die Einlieferung wie bisher Montags, Dienstags und Mittwochs von 10 bis 12 Uhr im Untergeschoß zu erfolgen.

† Das Königl. Theater in Hannover, das seit einem halben Jahre wegen Umbaues geschlossen war, ist, glänzend renovirt, mit einer Aufführung der Oper „Fidelio" wieder eröffnet worden.

† Zu der Nachricht, daß mit Rücksicht auf die im Jahre 1896 in Berlin stattfindende internationale Kunst-Ausstellung die siebente internationale Kunstausstellung in München auf das Jahr 1897 verschoben wurde, wird mitgetheilt, daß die Jahresausstellung der Münchener Kunstgenossenschaft im Jahre 1896 in München stattfinden werde.

† In Lichtenberg's Gemälde-Ausstellung im Victoriahaus wurden neu aufgestellt: eine Anzahl Oelgemälde, Pastelle und Aquarellen von Curt Stoeving; Landschaften von E. v. Eicken und R. Menischer; Thierstücke von Carl Zimmermann; Radierungen von Hans am Ende, Worpswede.

* Vertrauensvoll. Mutter: „Ick segg Di, nimm den Kierl nich! Du sast sehn, in de iersten vier Wochen prügelt hi Juch!" — Tochter: „Jo — äwer he kriegt denn de mihrsten!"